Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 3 (1893)
Heft: 3

Bibliographie: Literarisches
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

passt werden kann. Diese doppelte Verstellbarkeit des Podiums hat den Vorteil, dass für die verschieden grossen Schüler nicht 6—8, sondern bloss 2—3 verschiedene Banknummern erstellt werden müssen. Wie die Figuren zeigen, besteht das Podium aus einem Lattenrost; im Interesse der Disziplin dürfte ein ganzes Brett noch zweckmässiger sein, da es beim Bewegen der Füsse weniger Geräusch verursacht, als der erstere.

Es liegt in der Natur der Sache, d. h. in der Beweglichkeit des Sitzes, dass auch unter den Schülern sich eine etwas grössere Beweglichkeit geltend macht; die Schüler auf dem festen Sitz verhalten sich naturgemäss ruhiger, als die auf den beweglichen Sitzen; es wirkt aber diese Beweglichkeit doch nicht störend auf den Unterricht, und es leidet auch nach meinen bis jetzt gemachten Erfahrungen die Disziplin nicht darunter.

Die betreffenden Bänke stehen heute noch im Gebrauch; es sind aber seit April 1891 andere Schüler und Lehrer in die betreffende Klasse eingezogen, und mein Unterricht hat mich seither nicht mehr in dieselbe geführt. *)

Fasse ich nun zum Schlusse meine Ansicht kurz zusammen: Der Schindlersche Normal-Schreibtisch ist konsequent dem anatomischen Bau des Schülers angepasst und nach hygienischen Grundsätzen konstruirt, so dass bei Gebrauch desselben manche Übel und Indispositionen, welche eine sitzende Lebensweise im Gefolge haben, verschwinden müssten. Seine Verwendung in der Schule wirkt — eine sorgfältige Konstruktion vorausgesetzt — weder auf den Unterricht noch auf die Disziplin störend ein. Es verdient daher dieser Schultisch seitens der Schulbehörden, Ärzte und Lehrer die eingehendste Prüfung und vollste Anerkennung.

Literarisches.

Dr. S. Frankfurter. *Die Mittelschulreform in Preussen und das österreichische Mittelschulwesen.* Mit einer vergleichenden Zusammenstellung der Lehrpläne und einer tabellarischen Übersicht der Stundenpläne. Wien, 1893, A. Hölder.

Diese vielbesprochene Mittelschulreform hat das Gute, dass sie nicht gehalten hat, was sie versprach. Wie vielfach waren da zu Beginn der Reformbewegung die Schrecknisse, mit denen die arme Schule bedroht wurde! Alles wurde in Frage gestellt. Schliesslich ist daraus eine ganz vernünftige gemässigte Reform geworden, keine Revolution, sondern eine wirkliche Reform, mit der man im ganzen und grossen zufrieden sein kann. Nur vereinzelte Bestimmungen gemahnen noch an den Ausgangspunkt der ganzen Bewegung, als welchen F., der Verfasser der vorliegenden Broschüre, der sich schon durch seine frühere Schrift (die Berliner Schulreform-Konferenz. Wien. Verlag von Gerold & Co. 1891) als Fachmann in diesen Fragen erwiesen hat, sehr treffend die Furcht vor der Sozialdemokratie bezeichnet, so vor allem die seltsame Vorschrift, welcher gemäss der Lehrer der Geschichte in Untersekunda den Schülern die „deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart“ beizubringen hat unter „vergleichender Berücksichtigung“ unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung bis 1888 unter Hervorhebung der Verdienste der Hohenzollern um die Hebung des Bauern-, Bürger- und Arbeiterstandes. Dass gerade die Untersekunda zum Felde für diesen merkwürdigen Unterricht in Zufriedenheit mit der herrschenden Gestaltung resp. Entwicklung der sozialen Verhältnisse auserwählt wurde, hat seinen Grund wohl darin, dass eben nach Absolvirung dieser Klasse eine Reihe von Schülern, die die

*) Diese Arbeit war schon im Frühjahr 1891 geschrieben; es wurde aber deren Publikation mit Rücksicht auf die damals begonnenen Beratungen der Basler Schulbank-Kommission bis heute verschoben. *Der Verfasser.*

Mittelschule nur behufs Erlangung der Berechtigung zum Militärdienst als Einjährig-Freiwillige besucht, dieselbe verlässt und man sie nicht ohne diesen Segen ins Leben entlassen will. Mit der Rücksicht auf diese Elemente hängt auch die viel angefochtene Abschlussprüfnng zusammen, die ja, als fakultatives Examen für diese ihre gute Berechtigung hat, nur nicht obligatorisch sein sollte auch für diejenigen, die dann ohnehin einige Jahre später die Reifeprüfung abzulegen haben. Die übermässige Erleichterung der letzteren ist wohl der schwächste Punkt der ganzen Reform und einer falschen Weichherzigkeit entsprungen: ob wirklich „die Gewöhnung an intensive Arbeit das köstlichste Gut ist, das die Jugend aus der Schule ins Leben mitbringt", darüber wird sich ja wohl mit F. streiten lassen, aber dass es einem 18- oder 19jährigen Jungen nichts schadet, wenn er einmal ein paar Wochen hindurch in die Nacht hinein arbeitet, das scheint mir sicher. Vor allem steht die Art der Erleichterung mit der sonst allfällig betonten Tendenz der Reform im offenbarsten Widerspruch, das Deutsche soll in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt werden — bei der Reifeprüfung ist aber von deutscher Literaturgeschichte nicht die Rede; dem praktischen Leben soll die Schule energischer zugewendet werden — für die Reifeprüfung der Gymnasien aber existiren die doch im Mittelpunkte des modernen Interesses stehenden Naturwissenschaften, nicht nur die mehr gedächtnismässige Naturkunde, auch Physik und Chemie überhaupt nicht.

Mit den Änderungen des Lehrplanes kann man jedenfalls eher einverstanden sein, als mit dieser Prüfungsordnung. Dass von Obersekunda ab die Übersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische ganz entfallen soll, mag man allenfalls mit F. als zu weitgehend finden, die sonstige mässige Einschränkung der Stundenzahl für die klassischen Sprachen, den Wegfall des lateinischen Aufsatzes und der lateinischen Sprechübung, den Verzicht auf die genaue theoretische Einprägung des homerischen Dialekts wird kein Einsichtiger bedauern. Sogar die Massregel, dass sich die Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische in der Regel an ein nach dem eben gelesenen Prosaiker bearbeitetes Uebungsbuch anlehnen sollte, möchte ich gegen F. verteidigen.

Mit patriotischem Stolze hebt F. an mehreren Stellen die Tatsache hervor, dass die österreichischen Gymnasien jene Reformen, die in Preussen mit so vieler Mühe erkämpft werden mussten, schon von aller Anfang an haben. Diese Befriedigung ist dem Österreicher, auf dessen Einrichtungen der Reichsdeutsche so oft mit Geringschätzung herabzublicken pflegt, wohl zu gönnen, indem der aus den fünfziger Jahren stammende österreichische Organisationsentwurf wirklich ein ganz vorzügliches Werk ist, dessen Instruktionen von gründlicher Kenntnis und tiefem Erfassen der Grundlagen des Unterrichtswesen zeugen, nur hie und da zu sehr ins Einzelne gehend dem österreichischen Lehrer zum Nachteile gegenüber seinem preussischen Kollegen, wie F. selbst einräumt, die Selbständigkeit allzustark beschränken. Hingegen kann man der Vergleichung der Lehrpläne, des österreichischen mit dem reformirten preussischen, die auch hier durchweg zu Gunsten des ersteren ausfällt, nicht so ohne weiteres zustimmen. Vor allem wird sich der Vergleich zwischen zwischen zwei Schulen, von denen die eine neunklassig ist, wie die preussischen Gymnasien und Oberrealschulen, die andere achtklassig wie die österreichischen Gymnasien oder nur siebenklassig wie die österreichischen Realschulen, von denen die eine, wie das preussische Gymnasium, Französisch, Zeichnen, Turnen etc., als obligatorische Fächer hat, die andere, wie das österreichische, dieselben (mit Ausnahme des Zeichnens an einigen Anstalten) nur als fakultative kennt, doch schwer anstellen lassen. Hier wäre erst um die Grundlagen zu rechten. Überhaupt kann man zwei Lehrpläne, von denen der eine noch gar nicht erprobt ist, nur mit äusserster Vorsicht vergleichen. Wenn das österreichische Gymnasium mit seinen 50 Lehrstunden für Latein dasselbe leistet wie das preussische mit seinen 62, oder wenn die Leistung des österreichischen vielleicht kleiner, aber doch genügend, die des preussischen hingegen übermässig, unnütz überbürdend ist — dann ist gewiss der Lehrplan des österreichischen besser; ist dies nicht der Fall, so ist der preussische besser: aus der einfachen Tatsache aber, dass der österreichische mit einer geringern Stundenzahl auskommt, ist an sich nichts zu schliessen. Wenn der österreichische Lehrplan sowohl im Gymnasium als in der Realschule für Mathematik in den beiden untersten Klassen mit je einer Stunde weniger ausreicht als der preussische und dabei ausserdem für diese geringere Zeit noch ein höheres Lehrziel aufstellt, so ist dies ja an sich recht schön, wenn uns erst bewiesen ist, dass und wie jenem Ziele nahe gekommen wird. Einiges wird sich ja a privori sagen lassen: dass, gewiss nicht zum Vorteile des deutschen Unterrichts in den Gymnasien die Stundenzahl gegen die österreichischen je um eine geringer ist in Quinto und Unter- und Obertertia, was durch die drei Stunden in Oberprima nicht ganz ausgeglichen wird, dass merkwürdiger Weise für die Muttersprache nicht wie für die klassischen Sprachen Privatlektüre gefordert wird, dass das Mittelhochdeutsche ganz gestrichen ist, dass die Verteilung der Naturwissenschaften vielleicht pädagogisch minder richtig ist als in Österreich u. a. m. Hingegen scheint es mir ein Vorteil, dass in Sexta noch kein deutscher Aufsatz gefordert wird, dass in Obertertia die Lektüre deutscher Klassiker mit Schiller und nicht wie in Österreich mit Wieland und Klopstock begonnen wird, dass der Unterricht in Geographie besser geordnet ist und intensiver betrieben wird u. a. m.

Im ganzen ist das Büchlein jedermann, der sich für diese Fragen interessirt, aufs wärmste zu empfehlen. Besonders die angehängten Tabellen sind recht übersichtlich und geeignet, die besten Dienste zu leisten.

S. S.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli.

Europäische Wanderbilder

Historisch-geographische Einzeldarstellungen beliebter

Reiseziele, Sommerfrischen, Bäder, Städte, Luftkurorte Eisenbahnstrecken, Bergbahnen etc.

Jedes Bändchen reich illustrirt.

Preis 50 Cts. — 50 Pfg. — per Nummer.

Schweiz.

Vierwaldstätterseegebiet.

1. Arth-Rigibahn.
16. Luzern.
30.31.32. Gotthardbahn.
36. Vitznau-Rigibahn.
51.52. Bürgenstock.
75.76. Vierwaldstättersee.
153.154. Pilatusbahn.

Berner Oberland und Wallis.

6. Thun und Thunersee.
7. Interlaken.
81.82. Furka bis Brieg.
94.95. Brieg und der Simplon.
99.100.101.102 Zermatt-Vispertäler.
105.106.107. Lötschental und Leukerbad.
108.109.110. Turtmann und Eifisch.
130.131. Brünigbahn.
138.139.140. Sitten.
143.144.145.146. Martigny.
147.148. Chamonix und Montblanc.
149.150. St. Maurice.
200.201.202. Spiez und Kandertal.
211.212.213.214. Durch das Berner Oberland.

Bündnerland.

8. Ober-Engadin.
15. Thusis.
27. Davos.
57.58. Chur.
132.133. Tarasp.
155. Le Prese.
160. Waldhaus Flims.
183.184. Landquart-Davosbahn.
185. Kuranstalt Holsboer.
198.199. Kursaal Maloja.

Zürichseegebiet.

2. Uetliberg b/Zürich.
4. Rorschach-Heiden.
5. Wallfahrtsort Einsiedeln.
11. Baden in der Schweiz.
14. Tösstal.
18. Schaffhausen und Rheinfall.
19. Ragaz-Pfäffers.
33. Froburg-Waldenburg.
96.97.98 Glarnerland.
126.127.128.129. Zürich.
181.182. Toggenburg und Wil.
209. Solothurn und Baselland.

Italienische Schweiz u. Italien.

17. Florenz.
20.21. Mailand.
42.43. Das vorchristliche Rom.
55.56. Battaglia b/Padua.
89.90.91. Locarno.
114.115.116. Lugano.
180. Monte Generosobahn
210 Ospedaletti bei San Remo.

Französische Schweiz.

3. Montreux.
12. Nyon.
23. Gruyère.
26. Vevey.
40.41. Chaux-de-fonds, Locle, Les Brenets.
53.54. Neuchâtel.
103.104. Murten.
170. Territet.
204.205. Biel.

Deutschland.

9. Baden-Baden.
13. Konstanz.
22. Bad Kreuth.
24. Bad Reinerz.
28. Pyrmont.
34.35. Goerbersdorf.
37. Freiburg i/Breisgau.
38.39. Krankenheil-Tölz.
47.48. Augsburg.
49.50. Bonn.
70. Bergstrasse (Jugenheim-Auerbach).
83. Nationaldenkmal Niederwald.
87.88. Heidelberg.
92.93. Bad Driburg.
111.112.113. Die Schwarzwaldbahn.
121.122. Bad Cudowa.
123.124. Die Höllentalbahn.
125. Friedrichshafen.
134.135. Wesserling i/Elsass.
136.137. Goerlitz.
141.142. Erfurt.
158.159. Salzbrunn.
189.190.191.192. In die Vogesen!
193.194. Hohwald i/Elsass.
203. Rothenburg ob der Tauber.
206.207.208. Stuttgart mit Cannstatt u. Esslingen
215. Der Chiemsee.
216.217. Ludwigsburg-Marbach-Maulbronn
... ... Amsterdam.

Österreich.

25. Eisenerz.
29. Villach.
59.60.61. Kärntner-Pustertalerbahn.
62.63.64. Brennerbahn.
65.66.67. Semmeringbahn.
68.69. Graz.
71.72. Arlbergbahn.
152. Meran.
156.157. Giesshübl-Puchstein.
177. Gmunden.
186.187.188. Karlsbad.
195.196.197. Franzensbad.

Ungarn.

84.85.86. Budapest.
77.78.79.80. Konstantinopel.
151. Ungar. Ostkarpathen.
164.165. Von Wien nach Budapest.
166. Von Oderberg nach Budapest.
167.168.169. Von Wien, Oderberg und Budapest in die hohe Tátra.
171. West-Ungarn.
172.173. Donau-Quarnero.
174. Ungar. Tiefebene.
175.176. Das siebenbürgische Hochland.
178.179. Süd-Ungarn.

Frankreich.

44.45.46. Ajaccio.
73.74. Von Paris nach Bern.
117.118.119.120. Der Mont-Cenis.
161.162.163. Paris.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Einziges Spezialblatt!
Bedeutende Verbreitung!

Im Vakanzen-Zeitungs-Verlag von **S. Schwartz**, Berlin SW., Wilhelmstrasse 5a erscheint:

[O.V. 7]

Pädagogische
Vakanzen-Zeitung.

Zentralblatt für Stellengesuche und Stellenangebote im gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesen.

22. Jahrgang. **Erscheint Freitags.**

Der **Abonnementspreis** inkl. Porto (vorauszahlbar) beträgt: Für 1 Monat 1 M., für 2 Monat 2 M., fürs Vierteljahr 3 M., fürs Halbjahr 5 M. 50 Pf., für's ganze Jahr 10 M. Eine einzelne Nummer kostet 25 Pf. Die Postämter nehmen nur Quartal-Bestellungen an; bei direktem Bezug, unter Kreuzband, kann das Abonnement mit jedem Tage beginnen und sich auf beliebige Zeitdauer erstrecken. Der Insertionspreis beträgt: Für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf.

Die **Pädagogische Vakanzen-Zeitung** brachte offene Stellen aus allen Teilen Deutschlands im III. Quartal 1892 unter ihrer Rubrik: A. Für Schulräte und Schulinspektoren **2,** B. An Fachschulen **10,** C. Für Theologen, Erzieher und Hauslehrer (Kandidaten der Theol. und Phil.) **55,** D. Für Professoren, Direktoren, Rektoren, Oberlehrer, ordentl. und wissenschaftliche Lehrer **143,** E. Für Schulvorsteher, Hauptlehrer, Organisten, Musik-, Mittelschul-, Turn- und Zeichen-Lehrer **45,** F. Für Volksschullehrer **184,** G. Für Präparanden **6,** H. Für Schulvorsteherinnen, Lehrerinnen, Handarbeits- etc. Lehrerinnen **74,** I. Für Gouvernanten und Erzieherinnen, Bonnen und Kindergärtnerinnen **156.** Ausserdem

Stellen-Gesuche

(den Herren Schulleitern zur Beachtung empfohlen)

und

„Zur Übernahme angebotene und gesuchte Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten".

Probenummern umsonst und postfrei.

Hervorragendstes Organ zur Inserirung offener Schulstellen.